

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

6.3.1889 (No. 19)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943257](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943257)



# Correspondent

Insertionsgebühren:  
Für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr 19.

Oldenburg, Mittwoch, den 6. März.

1889.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 6. März.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-  
ruht, mit dem 1. April d. J. den Gerichtsvollzieher Schulz  
in Oberstein an das Amtsgericht Lönningen, den Gerichts-  
vollzieher Förber in Lönningen an das Amtsgericht Jever,  
und den Gerichtsvollzieher Janßen in Jever an das  
Amtsgericht Oberstein zu versetzen, sowie den Holzwärter  
Wilbern zu Schweinebrück auf sein Ansuchen in den  
Rufestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-  
ruht, dem Schlossverwalter Barre in Oldenburg das Eh-  
renkreuz erster Klasse zu verleihen.

Die diesjährige **Konfirmation** findet in unserer  
Stadtgemeinde in folgender Weise statt. Die Konfirmation  
der städtischen Mädchen (Herr Pastor Roth) ist auf Son-  
ntag Judica, den 7. April, und diejenige der städtischen  
Knaben (Herr Pastor Pralle) auf Sonntag Palmareum,  
den 14. April, angelegt.

Die **Bußtagskollekte** am Freitag den 8. März hat  
der Oberkirchenrat für das Stift Betschalem in Lud-  
wigslust, aus welchem bei weitem die meisten Diaconissen  
hervorgegangen sind, die in unserm Lande an verschiedenen  
Stellen in so reich geeigneter Arbeit bezeugen, bestimmt. Hof-  
fentlich fällt dieselbe recht reichlich aus.

In Sachen des hier projectirten **Gv. Krankenhauses**  
wird am Sonntag über 8 Tage, den 17. März, Nachmit-  
tags 4 Uhr, in der Union eine Versammlung abgehalten  
werden, auf welche wir die Freunde dieser Angelegenheit  
hiermit schon heute aufmerksam gemacht haben wollen.

In der am Sonnabend den 2. März stattgehabten  
Sitzung des Verwaltungsrathes der **Oldenburgischen  
Spar- und Leihbank** hieselbst ist der Beschluß gefaßt  
worden, der auf den 9. April d. J. zu verufenen Gene-  
ralversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10  
Prozent vorzuschlagen. — (Das ist für die Aktionäre der  
Bank ja ein außerordentlich erfreuliches Resultat, denn die  
Erubrigung einer Dividende von 10 Prozent will bei dem  
heutigen Stande des Geldmarktes, wo es den Banken be-  
kanntlich so schwer fällt, die ihnen zufließenden Gelder auch  
nur annähernd entsprechend zinstragend unterzubringen, viel  
sagen. Jedenfalls hat die Leitung der Bank mit Geschick  
und Umsicht operirt. Wir gratuliren ihr daher zu diesem  
so günstigen Geschäftsergebnis.)

Die **Oldenburger Gewerbe-Bank e. G.** hielt  
am vorgestrigen Montage ihre jährliche Generalversammlung  
ab. Wie die in derselben vom Vorstande vorgelegte acht-  
undzwanzigste Jahres-Rechnung ergibt, ist das verfloßene  
Geschäftsjahr 1888 für die genannte Bank recht erfolgreich  
gewesen, so daß der erzielte Reingewinn außer Abschrei-  
bungen auf Bankgebäude und Mobilien, sowie Ueberweil-  
ungen an den Reservefond, an den Spezialreservefond und  
Anteile an den Aufsichtsrath und Vorstand, noch die Ver-  
theilung einer Dividende von 7 Prozent für das 39 960  
Mark betragende dividendenberechtigte Stammkapital ermög-  
licht. Alle Achtung auch vor den Leitern dieser Bank, denen  
es gelungen ist, bei den diesem Institute naturgemäß ziem-  
lich eng gezogenen Grenzen und der besondern Aufgabe, in  
erster Linie dem Geldverkehr des Kleinern Gewerbestandes zu  
dienen, ein für alle Beteiligten der Bank so erfreuliches  
Geschäftsergebnis zu erzielen.

In Sachen des für unsere Stadt projectirten Schlach-  
thauses findet heute Abend 8 Uhr in Habels Hotel eine  
**Bürgerversammlung** statt, und zwar, wie die Einber-  
ufer sagen, „zwecks Massen-Protestes gegen das Drittel-  
Millionen-Schlachthaus“. Wie man hört, wird diese Ver-  
sammlung stark besucht werden, so daß also der beabsichtigte  
Zweck, gegen die in erster Lesung vom Stadtrath genehmigte  
Bewilligung einer Summe von 350 000 Mark zur Errich-  
tung eines Schlachthauses einen Massen-Protest herbeizu-  
führen, wohl erreicht werden dürfte. Daß übrigens die  
Errichtung eines Schlachthauses für unsere Stadt ein großer  
Fortschritt sein würde, kann nicht bestritten werden. Ander-

erseits freilich ist sehr wohl zu überlegen, ob man unserer  
Stadt aufs neue eine Schuldenlast von einer Drittel Million  
aufzubürden verantworten mag. Außerdem scheint doch auch  
die verlangte Summe für ein Schlachthaus für unsere Ver-  
hältnisse reichlich hoch zu sein und sollte man meinen, daß  
für den fraglichen Zweck die Hälfte auch genügen müßte.  
Wo man aber hinsieht, findet man nur Gegner des Schlach-  
thauses. Wir unsererseits entscheiden uns zunächst für einen  
Aufschub der Sache. Mit der Errichtung eines Schlach-  
thauses wird man recht gut noch 5 oder auch 10 Jahre  
warten können, kommt aber Zeit, kommt auch Rath. Sind  
inzwischen die Schulden der Stadt geringer geworden, dann  
können solche wieder aufs neue gemacht werden. Wenn der  
selige Uhrmacher Haack heute im Stadtrath säße, so würde  
er den Herren von der Schlachthaus-Mehrheit ebenso, wie  
er früher bei anderer Gelegenheit gethan, zurufen: „Der  
„Bürgerbuch“ muß erst verkauft werden!“ Uebrigens Scherz  
bei Seite. Würde aber die Errichtung eines Schlachthauses  
in dem projectirten Umfange für die Einwohner unserer  
Stadt, wie man ja mehrfach behaupten hört und was auch  
nicht zu bezweifeln sein wird, eine Erhöhung der  
Fleischpreise im Gefolge haben, so würden auch wir  
uns für unbedingte Ablehnung des Schlachthauses entscheiden.  
Parole für heute Abend: „Auf nach Habel zur Bürger-  
Versammlung!“

Unsere Mittheilung in voriger Nummer, betreffend das  
bekannte **Wirthschafts-Etablissement „Bavaria“**  
des Herrn W. Thalen, ist dahin zu ergänzen, daß die  
Uebergabe des Etablissements an den Nachfolger nicht, wie  
erwähnt, am 1. Mai, sondern erst am 1. October d. J.  
vor sich gehen wird. Weiter sei bemerkt, daß der Nachfol-  
ger des Herrn Thalen ein Herr C. Gerlach ist, der früher  
Wirth im Frieschen Hof in Nordenhamm war und jetzt  
Inhaber eines Hotels in Gütin ist. Da Herr Gerlach ein  
guter Ruf als tüchtiger und aufmerksamer Wirth mit freund-  
lichem Wesen voraussetzt, so darf man seiner hiesigen Thä-  
tigkeit in der „Bavaria“, bekanntlich eines Lokals, das gleich  
der Kuddelsburg „zum Schwärmen und zum Trinken“ wie  
geschaffen ist, mit Interesse entgegensehen. Jedenfalls wird  
man Herrn Gerlach ein gutes Prognostikon stellen dürfen.

In der **Stadtknabenschule** hieselbst findet die jähr-  
liche öffentliche Prüfung am morgenden Donnerstag den  
7. März statt, und zwar für die erste bis vierte Klasse von  
Morgens 9 bis Mittags 12 1/2 Uhr, und für die fünfte bis  
sechste Klasse von Nachmittags 2 bis 5 Uhr. Insofern wir  
alle sich für diese Prüfung Interessirte sowie alle betheilig-  
ten Eltern zum Besuch derselben hiermit angeregt haben  
wollen, versehen wir nicht, noch besonders auf die zur Be-  
sichtigung ausgehellten vielen interessanten Zeichnungen hin-  
zuweisen, welche unter Leitung des Zeichlehrers Herrn  
Fitzlaff von den Schülern der Klassen 1 bis 4 angefer-  
tigt sind. Die hier von diesen Schülern gezeigten Leistungen  
auf den verschiedenen Gebieten des Zeichnens, wie  
Constructionszeichnen, Dinamentzeichnen u. s. w., sind in  
der That als hervorragend anzuerkennen und verdienen un-  
eingeschränktes Lob. Herrn Fitzlaff aber gratulieren wir zu  
dem von ihm erzielten so vorzüglichen Resultat.

Auf dem heutigen **Pferde- und Viehmarkte** zu  
Oldenburg waren zum Verfaufe an Pferden aufgeführt:  
310 alte Pferde und 15 Entersfüllen, zusammen 325 Stück.  
Davon sind pl. m. verkauft 40 alte Pferde. An Hornvieh  
war auf dem Markte aufgetrieben 250 Stück. Der Handel  
war auf dem Markte mit Pferden mittelmäßig, mit Horn-  
vieh recht gut.

Das am Sonntag vom hiesigen Männergesangsverein  
„**Niederkrantz**“ im Concertsaal zu Jever gegebene Con-  
cert hatte, wie die Jeverl. Nachrichten schreiben, einen außer-  
ordentlichen Erfolg. Der große Saal war schon dicht be-  
setzt, als der Zug von Carolinensiel noch ein paar Hundert  
Besucher brachte; im Ganzen waren mit den Sängern etwa  
780 Personen in den Räumlichkeiten anwesend. Nachvoll-  
brauten die Stimmen des aus reichlich 70 Sängern beste-  
henden Chors, unter der sicheren und verständnißvollen Lei-  
tung des Großherzoglichen Musikdirektors Herrn Kuhl-  
mann, durch die Räume und übten mit ihrem Wohlklang  
einen tiefen Eindruck aus. Als Solist zeichnete sich wieder  
Herr **Stammer** aus Oldenburg aus; die vier Compo-

sitionen des Herrn John Moeller: 1. Nyl, 2. Auf eine  
Rose, 3. Sonnenaufgang, 4. Waldbesuch, deren Vor-  
trag der Componist auf dem Clavier begleitete, wurden aus-  
gezeichnet von ihm durchgeführt und hatten für den Compo-  
nisten und den Sänger einen gleich schmeichelhaften Erfolg.  
Ferner brillirte Herr Stammer in dem Vortrage der Bruch-  
schen Composition aus Scheffels Trompeter: „Lind duftig  
hält die Maiennacht“. Auch Hr. Horst, vom Oldenburger  
Hoftheater, erwarb sich durch die Reinheit ihrer Stimme  
und die Wärme des Tons großen Beifall, der sich nach dem  
letzten Liede bis zum Verlangen nach einer Zugabe steigerte,  
welchem Wunsche Hr. Horst denn auch unter stürmischem  
Beifall entsprach. Es dürfte wohl Niemand den Concert-  
saal unbefriedigt verlassen haben. Nach Schluß des Concerts  
blieben die Oldenburger Gäste mit dem hiesigen Männer-  
gesangsverein bei einem Commers versammelt, dem auch noch  
ein zahlreiches Publikum anwohnte. Wie zahlreich von aus-  
wärts erschienene Sangesgenossen neue Anregung in dem  
wohlgelungenen Concert gefunden haben, so wurde auch ein  
freundschaftliches Verhältnis zwischen dem „Niederkrantz“ und  
dem Jever'schen Männergesangsverein angebahnt, welches zur  
Pflanzung des Gesanges beitragen wird. Die Oldenburger  
kehrten hochbefriedigt zurück, in Jever aber wird der Son-  
tag Abend noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Die überaus freundlich belegenen Badeinseln **Wan-  
geroog** und **Spiekeroog**, welche bisher nur durch die  
sehr veraltete und unregelmäßige Beförderung der Fährböte  
vom Festlande aus erreicht werden konnten, erhalten in  
dieser Saison eine regelmäßige vorzügliche Dampferverbin-  
dung von Carolinensiel aus und zwar in Anschluß an die  
neue Küstenbahn von Sande nach Carolinensiel, welche im  
September vorigen Jahres fertig geworden ist. Durch diese  
neue Verbindung wird es nicht nur möglich, die Inseln in  
bequemter Weise, sondern auch in der denkbar kürzesten Zeit  
zu erreichen. Die Großherzoglich Oldenburgische Eisenbahn-  
Direction, welche dazu die Initiative ergriffen hat, beabsich-  
tigt, durch Einstellung direkter Vadezüge den Verkehr derart  
zu regeln, daß die Reisenden von Bremen aus in nur un-  
gefähr 4 Stunden und von Oldenburg in ungefähr 3 Stun-  
den Fahrzeit inclusive Seefahrt die Inseln bereits erreichen.  
Es übertrifft diese rasche Beförderung alle Verkehrswege,  
welche überhaupt nach den Nordsee-Inseln führen und steht  
damit zu erwarten, daß die Frequenz sowohl nach Wangeroog  
wie Spiekeroog einen bedeutenden Aufschwung nehmen wird.  
Die Großherzoglich Oldenburgische Eisenbahndirection hat  
deshalb auch beschlossen, direkte durchgehende Billets bis nach  
den Inseln auszugeben zur Ausgabe zu bringen, womit dem Pu-  
blikum eine weitere größere Annehmlichkeit geboten wird.  
Für die Seefahrt ab Carolinensiel ist der elegante neue, mit  
schöner Cajüte versehene Dampfer „Victoria“, Abdereri H.  
J. Jisser in Bremen, gewonnen, welcher die Fahrten am  
20. Juni aufnehmen wird. Die Führung ist dem in dieser  
Fahrt rühmlichst bekannten Capitan Hermann Höfer über-  
tragen, welcher vordem ab Wilhelmshaven den Passagier-  
fahrten nach den Bade-Inseln vorstand.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1888.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.20	
„ Jever	7.53	10.55	1.46	8.20	
„ Bremen	8.05	—	12.39	2.22 6.05 9.05	
„ Nordenhamm	8.05	—	12.39	2.22 9.05	
„ Brake	8.05	—	12.39	2.22 9.05	
„ Neufchanz	7.48	11.40	—	1.43 8.24	
„ Leer	7.48	11.40	—	1.43 8.24	
„ Quakenbrück	8.00	9.56	—	1.50 8.33	
„ Danabrück	—	9.46	—	1.50 8.33	
Abfahrt.					
	Mrg.	Vrg.	Vrm.	Nachm.	Abend 8.
Nach Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	—	6.18 9.15
„ Jever	8.25	—	2.35	—	6.18 9.15
„ Bremen	6.19	8.05	11.06	2.00	— 8.43
„ Brake	—	8.05	—	2.00	5.00 8.43
„ Nordenhamm	—	8.05	—	2.00	— 8.43
„ Leer	—	8.27	—	2.40	— 6.28 9.20
„ Neufchanz	—	8.27	—	2.40	— 6.28 9.20
„ Quakenbrück	—	8.30	—	2.30	— 6.55 8.33
„ Danabrück	—	8.30	—	2.30	— 6.55 8.33



### Die Fortschritte der türkischen Armee.

Dank den Bestrebungen der deutschen Militärmission in Konstantinopel, durch wirksame Neuerungen die Wehrkraft der Türkei in Zahl und Leistungsfähigkeit zu erhöhen, ist die Türkei jetzt in den Stand gesetzt, im Kriegsfall mehr als 800 000 Streiter in's Feld zu stellen. Allerdings bedurfte es langjähriger Anstrengungen von Seiten der deutschen Offiziere, den neuen Armeeverbesserungsplan durchzuführen, welcher die Grundlage der gegenwärtigen türkischen Heeres-einrichtung bildet, denn die umfassenden Neugestaltungswürfe des deutschen Generals Kähler vom Jahre 1882 wurden zu den Akten gelegt, weil der Sultan dieselben nicht bestätigte.

Erst seit dem Jahre 1887 befindet sich das wichtigste der neuesten Militärgeetze, das Rekrutierungsgezet in Gültigkeit. Nach diesem Gezet ist der Loskauf eingeschränkt und die Stellvertretung abgeschafft. Für 50 Pfund Türkisch (920 Mk.) konnte sich früher jeder Wehrpflichtige loskaufen. Das neue Gezet gestattet den Loskauf erst nach fünfmonatlicher Dienstzeit. Wer fünf Monate gedient hat, kann sich mit 50 Pfund vom Rest des aktiven Dienstes loskaufen, ist dann aber doch einigermaßen ausgebildet.

Die zahlreiche christliche Bevölkerung ist freilich nach wie vor aus religiösen wie aus politischen Gründen vom aktiven Heeresdienste ausgeschlossen; sie bezahlt ein geringes Entgelt — eine Kopfsteuer dem Staat, dessen Schutz sie genießt. Nach dem jetzigen Aushebungsgesetz ist nun die gesamte wehrpflichtige Mannschaft der Türkei in zwei Teile eingeteilt, nämlich in die erste Abteilung, die wiederum in zwei Ausbildungs-klassen zerfällt, d. h. in die erste, welche zum vollen aktiven Dienst eingestellt und der thätlich auf vier Jahre festgesetzt ist, — und in die zweite Ausbildungs-klasse, welche wegen zu hoher Lossummen nur zu sechs- bis neunmonatlicher Ausbildung einberufen wird, — und in die zweite Abteilung der im Frieden Unabkömmlichen, die vier Wochen Exerzieren durchmachen.

Diese neue Einteilung, die zum ersten Mal im Jahre 1887 durchgeführt worden ist, hat folgende Ergebnisse geliefert: 218 000 Mann bei den Fahnen, 27 000 Reservisten in der Heimat (von der ersten Ausbildungs-klasse), 37 000 Mann von der zweiten Ausbildungs-klasse und 590 000 Mann in beiden Aufgebots des Heeres d. h. der Landwehr, von dem Landsturm ganz abgesehen, der 300 000 Mann umfaßt.

Hieraus ist also die türkische Armee immerhin von nicht zu unterschätzender Stärke, mit welcher im Kriegsfall die Mächte rechnen müssen, zumal in den letzten Jahren infolge der Einwirkung der Deutschen Militärmission auch die Militär-bildungsanstalten in sehr erheblicher Weise vervollkommen worden sind.

### Deutschland.

Der Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I., die am 9. März im Palais der Kaiserin Augusta stattfindet, werden, wie der „Bör.-C.“ hört, sämtliche zur Zeit in Berlin anwesende Mitglieder der kaiserlichen Familie und Persönlichkeiten, welche dem verbliebenen Monarchen besonders nahe gestanden, beiwohnen. Die Großherzogin von Baden trifft am 7. März in Berlin ein. Die Kaiserin Augusta hat den Wunsch geäußert, daß auch die gesamte Leibdienerschaft ihres verbliebenen Gemahls bei dem Trauer-Gottesdienste am 9. März erscheine.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gezet betreffend die Erhöhung der Kron-dotation vom 20. Februar 1889.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

§ 1. An den Kronfideikommissfonds wird, außer der durch Artikel III der Verordnung wegen Behandlung des Staatschuldenwesens vom 16. Januar 1820 (Gesetzsamml. S. 9) auf die Einkünfte der Domänen und Forsten angewiesenen Rente von 7 719 296 Mk. und außer der nach § 1 des Gesetzes vom 30. April 1859 (Gesetz. S. 204) und § 1 des Gesetzes vom 27. Januar (Gesetzsamml. S. 61) zu entrichtenden Rente von im ganzen 4 500 000 Mk. vom 1. April 1889 ab eine weitere jährliche Rente von drei Millionen und fünf-hundert-tausend Mark aus der Staatskasse gezahlt.

§ 2. Das Schloß Kiel nebst den zu demselben gehörenden Gebäuden und dem eingetriedigten Garten wird der ausschließlichen Benutzung des Königs, unter Uebernahme der Unterhaltungslast auf den Kronfideikommissfonds, vorbehalten.

§ 3. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Inseigel.

Gegeben im Schloß zu Berlin, den 20. Februar 1889.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst von Bismarck, von Boetticher, von Manbach, Freiherr Lucius von Falkhausen, von Gohler, von Scholz, Graf von Schellendorf, Graf von Bismarck, Herrfurth, von Schelling.

Es verlautet, daß auch nach der Neubildung der Marine-Verwaltung der Vize-Admiral Freiherr von der Goltz als kommandierender Admiral das Oberkommando über die Marine beibehalten wird, und daß die Vertretung im Bundesrat wie im Reichstag dem Kontre-Admiral Heuzner übertragen ist, der demnächst denn auch der Chef des neuen Marine-Amtes werden dürfte. Diese Neuerung dürfte nach Annahme des Nachtragssetats durch den Reichstag schon vom 1. April an in Kraft treten. Das neu zu schaffende Reichsamt soll den Namen „Reichs-Marineamt“ führen.

Prinz Heinrich ist zum Kommandanten des zum 1. April in Dienst zu stellenden Panzerschiffes „Trene“ bestimmt.

Wie neuerdings aus guter Kopenhagener Quelle verlautet, wird der Zar nebst Gemahlin und Kindern Ende Juni vierwöchentlichen Aufenthalt im dänischen Schloß Fredensborg nehmen. Bekanntlich ist Fredensborg ein Lieblingsaufenthalt der russischen Kaiserfamilie. Auf der Hinreise nach Kopenhagen wird der Zar dem deutschen Kaiser — wahrscheinlich in Stettin — einen ganz kurzen Besuch abstatten. Die Begrüßung dürfte an Bord stattfinden.

In dem dem Bundesrat demnächst zugehenden Nachtragssetat, der, wie jetzt feststeht, 22 Millionen beträgt, sind die 2 Millionen für Ostafrika mit inbegriffen; von denselben kommen 800 000 Mark noch auf den diesjährigen, während die übrigen 1 200 000 Mark auf den nächstjährigen Etat kommen.

Der Schulantrag des Abgeordneten Windthorst ist mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Dafür stimmten nur die Polen, Dänen und das Centrum.

Wie wir der „Magb. Z.“ entnehmen, ist dem Bundesrat ein Antrag Hamburgs zugegangen, einen Beschluß dahin zu fassen: „Die obersten Landes-Finanzbehörden zu ermächtigen, bei der Bewilligung eines fortlaufenden Kontos von Inhabern von Ausfuhr-Musterlagern von der Erfüllung der im § 2 des Konten-Regulativs vom 8. Juni 1887 vorgeschriebenen Anforderungen abzugehen.“ In der Begründung des Antrages heißt es: „Seit einigen Jahren hat sich im Ausfuhrhandel mit besonderer Lebhaftigkeit das Bedürfnis geltend gemacht, in den großen Handelsplätzen den daselbst angelegenen Exporteuren, sowie den überseeischen Einkäufern eine Auswahl aller für sie passenden Waaren in möglichst übersichtlicher und bequemer Zusammenstellung darzubieten. Diesem Bedürfnis ist in Hamburg durch die Errichtung zahlreicher Ausfuhr-Musterlager von zum Teil bedeutendem Umfang in ausgiebiger Weise Rechnung getragen worden. Dieses Erstarken des Ausfuhrhandels ist zum Teil als eine Folge der von Jahr zu Jahr rasch fortschreitenden Vervollkommenung der deutschen Industrie anzusehen und hat andererseits wieder der deutschen Industrie nicht unwesentliche Dienste in Bezug auf die Erweiterung ihrer Absatzgebiete geleistet.“ Als hauptsächliche Ursache der Erfolge, welche die Hamburgischen Ausfuhr-Musterlager erzielt haben, wird von Sachkundigen übereinstimmend ihre Vielseitigkeit bezeichnet.

In Schleswig-Holstein wird gegenwärtig die Erinnerung an die Siege, welche die deutsche Truppen vor 25 Jahren im dänischen Kriege errungen haben, vielfach festlich begangen. Auch zum 25. Jahrestage der Einnahme der Insel Fehmarn, welcher auf den 15. März fällt, war eine großartige Feier geplant. Wie man jedoch jetzt meldet, wird die Feier einem neuerdings gefaßten Comitébeschlusse zufolge sich auf die Schmückung der Gräber gefallener und gestorbenen Soldaten und des Denkmals von 1864 beschränken, und zwar mit Rücksicht darauf, daß Allerhöchsten Orts der Wunsch angedeutet ist, die Jubiläumsfestlichkeiten in den Gebirgsgegenden nach Möglichkeit zu beschränken, um nicht eine befreundete Macht unangenehm zu berühren.

Wer täglich die französischen Blätter liest, so schreibt die „K. Z.“, gewöhnt sich, den in den meisten zu Tage tretenden oder durchschimmernden Deutschenhaß als das notwendige Salz des französischen Zeitungsbrotes zu betrachten,

und wer Gelegenheit hat, mit französischen Zeitungsschreibern zu verkehren, wird erfahren, daß sie häufig insofern schlechte Vertreter der öffentlichen Meinung Frankreichs sind, als sie die mit Recht gerühmte französische Höflichkeit in ihrer Person sehr mangelhaft verkörpern. Wenn jedoch die Gesplogheiten der französischen Journalisten fremd sind, wird sich darüber so wundern, wie einer unsrer Leser, dem auf seinen Antrag, in der in Paris erscheinenden „France“ eine Geschäftsanzeige einzurücken — es handelte sich um den Ankauf französischer Waaren — folgende Antwort wurde:

„Mein Herr! Wir sind bereit, die Anzeige, um deren Aufnahme Sie uns eruchen, einzurücken; indessen möchte Ihnen der Preis für die Aufnahme vielleicht etwas zu hoch erscheinen. Er beträgt nämlich fünf Milliarden Franken, die Sie uns gütigst vorausbezahlen wollen und die wir dann der französischen Regierung geben werden als Entschädigung für die fünf Milliarden, die Sie und Ihre Freunde uns im Jahre 1871 gestohlen haben. Im übrigen teile ich Ihnen mit, daß ich, falls Sie dieses Abkommen nicht annehmen, darüber wachen werde, daß Ihre Anzeige in keiner andern Zeitung Frankreichs Aufnahme findet. Bleiben Sie zu Hause, mein lieber Deutscher, das ist das Beste, was Sie thun können. Ich habe nicht die Ehre Sie zu grüßen Lucien Nicot, Redakteur an der France.“

Wir wiederholen, daß wir nicht die französische Nation für die Flegelhaftigkeit eines einzelnen verantwortlich machen. In Pariser Journalistenkreisen wird man sich übrigens wundern, wie ungeheuerlich hoch die Ansprüche, die der Herr Nicot für seine Leistungen stellt, im Preise gestiegen sind; früher soll dieser Herr ganz erheblich billiger gewesen sein. Die größte Niederträchtigkeit des Schreibers liegt natürlich in der angebotenen spionenhaften Ueberwachung der andern Zeitungen; dagegen ist die Uneigennützigkeit anzuerkennen, womit nach erfolgter Zahlung der fünf Milliarden die Anzeige selbst, wie es den Anschein hat, unentgeltlich aufgenommen werden soll.

Ueber die Erfindung eines neuen schnellfeuernden Infanterie-Gewehrs meldet man aus Königsberg i. Pr.:

„Zwei hiesige Bürger — es sind Brüder — deren Name besonders in Uhrmacherkreisen bekannt ist, da dieselben vor etwa 1 1/2 Jahren ein deutsches Reichspatent auf ein Repetiergeschloß für Uhren erhielten — haben ein schnellfeuerndes Infanterie-Gewehr erfunden, welches für den Soldaten außer dem Abdrücken keine Griffe erfordert und schließlich der Patronenergänzung ohne Schwierigkeit die hohe Schußzahl von mindestens zwei gezielten Schüssen in der Sekunde zulassen soll. Da eine solche Schußzahl mit den besten Repetiergewehren kaum zum fünften Teil erreicht wird, kann diese neue Erfindung, wenn sie vom Staat als gut und zweckentsprechend anerkannt wird, eine große Zukunft haben. Ueber die innere Einrichtung des Gewehrs machen die Erfinder keine weitere Mitteilung, nur so viel ist bekannt, daß die rückwirkende Kraft der Pulvergase bei dieser Handfeuerwaffe die jetzt erforderliche Thätigkeit des Soldaten erleichtert, und daß diese Waffe nicht schwerer sein wird, als das jetzige Repetiergewehr. Die Erfinder haben Beschreibungen und Zeichnungen ihres Gewehrsystems, zugleich mit Vorschlägen über anderweite Einrichtung der Patronen, der Staatsregierung eingereicht.“

### Ausland.

Italien. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Der König hat noch keine Entscheidung getroffen; voraussichtlich dürfte eine Umbildung des bisherigen Kabinetts unter dem Präsidium Crispiis eintreten.

Niederlande. Im Befinden des Königs ist eine abermalige Verschlimmerung eingetreten. Der Ministerrat hat bereits alle für den Thronwechsel notwendigen Maßnahmen getroffen.

Frankreich. Die Patriotenliga hatte eine Sammlung für die Angehörigen der Gefallenen von der Mission des „freien Kosaken“ Achinoff veranstaltet. In der dazu erlassenen Erklärung sprach sich die Liga auf's Festigste gegen das Vorgehen der Regierung gegen Achinoff in Sagallo aus. Infolge dessen hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, energisch gegen die Patriotenliga vorzugehen, möglicherweise dieselbe aufzulösen. Das Lokal der Liga wurde vollständig besetzt und einer Durchsuchung unterworfen. Die letztere fand in Gegenwart Déroulèdes, Laguerres und Kaisants statt. Déroulède verweigerte jedwede Auskunft, Laguerre und Kaisant widersetzten sich thätlich gegen die Durchsuchung, weshalb alle drei verhaftet wurden; ihre Unverletzlichkeit als Abgeordnete konnte sie in diesem Fall nicht schützen. Wie eine spätere Nachricht besagt, sind die drei vorläufig wieder aus der Haft entlassen worden.

Clemenceau hat nach einer Meldung der „Magb. Z.“ die Einbringung eines Gesetzentwurfs angekündigt, welcher

### Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Das Lebensbild eines Unglücklichen.

(Schluß.)

In betreff meines Verhältnisses zu Adeline gab er zu verstehen, daß ich es wohl nur auf eine Verführung angelegt hätte, und als den Grund meines Erscheinens bei ihm deutete er an, daß ich eine Erpressung beabsichtigt haben möchte.

Ich verschmähte es, auf diese Verdächtigungen zu antworten, und beschränkte mich auf eine kurze, wahrheitsgetreue Darstellung des Sachverhalts, ohne um die Milde der Richter zu bitten. Der günstige Eindruck, den meine Verteidigung hervorrief, vermochte an der Thatsache nichts zu ändern. Ich wurde, des Hausfriedensbruchs und der schweren Körperverletzung für schuldig befunden, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Es bleibt mir nur noch wenig zu sagen. Als die Thore des Gefängnisses sich mir öffneten, war ich ein freier aber zu Grunde gerichteter Mann. Mein Prozeß und die Ausstreuungen meines Bruders, der sich nicht gescheut hatte, die Geschichte von dem angeblichen Diebstahl in Umlauf zu setzen, hatten mich moralisch tot gemacht. Ueberall begegnete ich frostigen Gesichtern, sich schließenden Thüren. Ich war geächtet.

Ich hätte nun an einem andern Ort mir ein neues Leben erschließen können, aber ich blieb. Ich trocknete der Gesellschaft, den Verhältnissen und blieb. In meiner Erwerbthätigkeit war ich nur wenig beeinträchtigt. Was mir auf der einen Seite entzogen ward, wurde mir auf der andern Seite ersetzt. Doch so stolz und trotzig ich

den Kampf auch aufgenommen, ich vermochte ihn nicht durchzuführen. Ich war gleich einem Schwimmer, welcher Schiffbruch gelitten. Er, der zuerst mit kräftigen Schlägen die Wogen zerteilt, wird matt und matter. Verzweifelt ringt er noch einmal gegen das feindliche Element, bis er erlahmt. Nirgends erblickt er das rettende Land, nirgends ein Segel, er giebt es auf, noch weiter zu kämpfen, er schließt die Augen, er wird verschlungen. Bald wird auch mich die Woge verschlingen.

Mein Bruder hatte, noch bevor ich meine Strafe verbüßt, seine Vermählung mit Adeline gefeiert und war darauf auf den hohen Posten, welchen die Gunst des Ministers ihm verliehen hatte, abgegangen. Ich sollte ihn und sie, die ich einst so unaussprechlich geliebt, erst nach langen Jahren, heut, wiedersehen. Als ich wenige Stunden, bevor ich Sie besuchte, die „Linden“ entlang kam, sollte mir eine Kutse entgegen, in deren Innassen ich ihn und sie erkannte. Er sah kälter und hochmütiger aus denn je, während Madame vor Gesundheit, Heiterkeit und Wohlbefinden strahlte.

Er war zu Ende. Schweigend drückte ich ihm die Hand, schweigend legten wir den Heimweg zurück. Was sollte ich dem unglücklichen Mann sagen? —

Es war kurze Zeit nach jenem Spaziergang, als mir bei dem Durchsehen eines Lokalblattes eine Notiz des Polizeiberichtes in die Augen fiel. Die Notiz besagte: „Ein den besseren Ständen angehöriger Mann hat sich gestern Nacht in seiner, in der \*\*\*-Straße belegenen Wohnung mittelst eines Pistolenschusses getötet. Der Grund der That ist unbekannt.“

In der \*\*\*-Straße? sagte ich mir. Da wohnte er ja. Eilends begab ich mich nach seiner Wohnung. Das

versörte Gesicht der Wirtin bestätigte mir, daß meine Ahnung richtig war.

Der Unglückliche, der sich mittelst eines Pistolenschusses entleibt hatte, war er, war der „vom Schicksal verfolgte, der Ausgestoßene.“

### Das Opfer der Liebe.

Auf dem Gut des Grafen von St. Croix in der Vendée lebte Theresie Bennoit, die Tochter eines schlichten Bauern, der zur Zahl der wohlhabendsten gehörte. Theresie war wie eine Feldblume aufgewachsen und blühte so lieblich und anspruchslos wie diese. Ihre Mutter hatte sie nichts gelehrt als spinnen, nähen und Butter machen, Gott zu lieben und für den Dorfpfarrer und Gutsbesitzer schlichterne Ehrfurcht zu hegen. Aber, als sie sechszehn Sommer zählte, lehrte sie, ohne daß sie es ahnte, das eigene Herz noch etwas — Liebe. Sie liebte, nächst Gott, keinen so sehr, als den ältesten Sohn des Gutsbesizers. Sie magte es aber nicht, irgend jemand dies zu offenbaren. Von nun an betete die hübsche, junge Theresie auch immer für den jungen Grafen Richard von St. Croix. Wie konnte es auch anders sein?

Richard wurde in einem Lyceum außerhalb erzogen, aber in den Ferien kam er auf das Gut des Vaters zum Besuch, und so lange er dort blieb, besuchte er morgens, mittags und um vier Uhr nachmittags die Hütte von Thereses Eltern, um sie buttern zu sehen. Richard hatte versichert, daß frische Butter ihm sehr gesund sei und Theresie den ausdrücklichen Befehl erhalten, für frische Butter zu sorgen, damit der junge Graf keinen Schaden an seiner Gesundheit leide. Richard kam aus dem Lyceum,



die Wiederwahl der gegenwärtigen Kammermitglieder ausschließt.

Der älteste Sohn Carnot's, Sekondelieutenant im 27. Linienregiment in Dijon, wird sich mit Fräulein Le Zellier, einer Millionärin vermählen.

Was nicht alles in Paris verbreitet wird, zeigt wiederum die Aufsehen erregende Mähr, welche der „Figaro“ seinen Lesern aufstischt, wonach nämlich die Königin Viktoria von England und die Kaiserin Friedrich sich entschlossen hätten, zum Katholicismus überzutreten.

**Rußland.** Die Verordnung gegen die „Nigafche Zeitung“, wonach derselben für acht Monate das Recht der Inseratenaufnahme genommen wird, ist, wie die „Mgbb. Z.“ mitteilt, das Werk des litländischen Gouverneurs Sinowjew und des Kurators Kapustin, die sogar, wie erzählt wird, ein vollständiges Verbot der Nigafchen Zeitung beantragt hatten, worauf man im Ministerium des Innern jedoch nicht einging. Wie gerecht diese Maßregel ist, kann man schon daraus ersehen, daß die Nigafche Zeitung fast seit einem Jahr persönlich vom Gouverneur Sinowjew zensurirt wurde, also doch gar nichts sagen und bringen durfte, was dem Gouverneur nicht gefällig war. Aber den Russifizatoren in den Ostseeprovinzen ist die dortige deutsche Presse überhaupt ein Dorn im Auge, weil sie zu den Russifizierungsmaßregeln schweigt und sie nicht mit Jubelhymnen begrüßt. Zu diesem Zweck wurde im vorigen Herbst vom Gouverneur die Düna-Zeitung begründet, die sich denn auch flott auf die russische Seite stellte, deren Redakteur aber in der Nigafchen Gesellschaft so in Mißkredit gerathen ist, daß er sich kaum irgendwo öffentlich zeigen darf.

In dem Prozesse gegen vier Pastoren aus den russischen Ostseeprovinzen, welche angeklagt waren, dem Gesetz entgegen dem orthodoxen Bekenntnis Angehörige nach lutherisch-evangelischem Ritus getraut zu haben, verurtheilte der Senat drei derselben zu viermonatlicher Entfernung vom Amte, den vierten, Sokolowski, zu einjähriger Gefängnis und erklärte die Trauungen für nichtig.

**Türkei.** In Konstantinopel wird bestimmt versichert, daß die russische Post auf die von Sibirsk zu zahlende Abfindungssumme behufs Deckung der Rückstände der Kriegsschuldung bereits Beschlag gelegt hat.

### Aus nah und fern.

Eine wehmüthige Ueberraschung ist vor einigen Tagen einem Einwohner von Marklissa zu teil geworden. Auf dem Schlachtfelde von Wörth, schreibt die „S. Z.“, hat man wegen Hochwassergefahr ein Kriegergrab leeren müssen. Hierbei fand man die Gebeine von vier Kriegern. Erkennbare Uniformstücke waren nicht mehr vorhanden, dagegen fand sich ein Portemonnaie mit ungefähr 3 1/2 Thalern, sowie ein Beschaft mit dem Märlerswappen und dem Namen A. Bedert. Den behördlichen Bemühungen ist es nun gelungen, festzustellen, daß die Fundstücke einem bei Wörth gefallenen Infanteristen A. Bedert gehört haben, welcher in der 10. Kompagnie des 2. Niederösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 47 gedient hat. Dem Vater des Gefallenen, dem Zimmermann Bedert in Marklissa, sind die Fundstücke durch das Landratsamt zu Lauban nunmehr übermittlelt worden.

Ein abgefeimter Hochstapler, dessen Vorleben bis jetzt noch in ein eigenartiges Dunkel gehüllt ist, ist Mitte der verfloffenen Woche in Darmstadt verhaftet worden. Der Verhaftete, welcher daselbst im Laufe von zwei Tagen eine ganze Reihe von Schwindelstücken verübte, legte sich bei Ausföhrung derselben die Namen Adolf Müller, Techniker von Chemnitz, A. Felder, Ingenieur, Kaufmann Feldberg von Offenbach, Ingenieur Hoffeld oder Hoffeld, auch Zimmermann, dann aber auch Dr. Brinkmann von Dresden bei und gab an, als Dozent an der Darmstädter technischen Hochschule angestellt zu sein. Er mietete sich in den verschiedensten zum vermieten ausgeschriebenen Wohnungen ein, ließ sich sofort eine Mahlzeit auftragen und darauf ein Darlehen von 20—30 Mark geben unter der Vorpiegelung, diesen Betrag zur Erhebung seiner aus Oesterreich eingetroffenen Koffer, in welchem sich seine sämtlichen Effekten wie sein Geld befänden, zu bedürfen. Nach Empfang des Geldes verschwand er. Außerdem hat der Verhaftete in allen möglichen Geschäften Waaren erschwindelt und Diebstähle ausgeführt. Derselbe ist etwa 29 Jahre alt, von untersezier Statur, hat blaue Augen, dunkelblonde Haare und Anflug von Schnurr-

bart. Unter seinen Papieren befindet sich eine Notiz, wonach er Ende Januar von Hamburg über Berlin nach Süddeutschland gekommen ist.

**Bedauernswerter Unfall.** Auf der Kasseler Bahn, Strecke: Himmels-Garlschafen, rutschte kürzlich unterwegs der Zugführer vom Trittbrett und wurde eine Strecke mitgeschleift. Der Aermste blieb dann auf der Strecke liegen, so daß der Personenzug in Station Trendelburg ohne Führer ankam. Der unglückliche Mann erlitt an den Füßen und an der Brust erhebliche Verletzungen, und mußte in's Landkrankenhaus überführt werden.

**Eine Wette.** Das „Braunschweiger Tageblatt“ erzählt aus Braunschweig: Am Stammtisch wurde hier jüngst die Frage aufgeworfen, wie viel Holz wohl ein kräftiger Mann in einem Tage zu zerhacken vermöge? Die Besprechung über diese Frage spitzte sich zu einer Wette zu, der zufolge Herr B. sich verpflichtete, in 12 Stunden eine Klasten Buchenholz zu spalten. Im Hofe des betreffenden Grundstücks wurde die Wette zum Austrag gebracht und unter vielen Anstrengungen gelang es dem zeitweilig von seinen Wettgegnern beaufsichtigten Herrn B., die Wette zu gewinnen. Als die erste Stunde verfloßen war, hatte er auch den letzten der Buchenscheite zerhackt; aber er soll nicht geneigt sein, vorläufig noch eine ähnliche Wette einzugehen.

**Ein Veteran.** Der Uhrmacher B. Öbring in Ottenen begeht Mitte März die Feier seines 104. Geburtstages. An seinem 100. Geburtstag war der Greis noch so kräftig, daß er noch weite Wege machen konnte. Der Veteran ist, den „Hamb. N.“ zufolge, im Heer des ersten Napoleon mit nach Rußland gezogen, über die Beresina glücklich zurückgekommen und hat die Schlacht bei Waterloo mitgemacht. Nach Napoleons Fall diente er in den Schweizergarden des Papstes. Der alte Herr, der unverheiratet geblieben ist, lebt einsam und allein in seiner Wohnung in Ottenen.

Der für die japanische Marine angeworbene Gantboist der Kaiserlichen 1. Matrosendivision in Kiel, Arpe, wird in den nächsten Tagen nach Tokio abreisen. Arpe erhält von der japanischen Regierung 1000 Yen (1 Yen = 4/30 Mark) zur Ueberfahrt und monatlich 300 Yen Gehalt. Der Vertrag lautet auf drei Jahre. Arpe soll die Schiffskapellen der japan. Marine nach deutschem Muster einrichten.

**Reiseverbindung mit Schweden.** In dänischen Blättern zeigt man sich sehr besorgt, schreibt die „Post“, über ein schwedisches Fahrplan-Unternehmen, nach welchem allerdings der ganze deutsch-skandinavische Verkehrsstrom mit völliger Umgehung Dänemarks nach Schweden und Norwegen hinaufgeleitet werden würde. Die geplante Strecke knüpft an die vom Deutschen Reichstag bewilligten Sabitzer Hafenanbauten an und wird, wenn der Sabitzer Hafen fertiggestellt ist, für eine direkte Verbindung zwischen Stockholm und Berlin über Rügen eine Fahrzeit von nur 24 Stunden 51 Minuten beanspruchen gegen 47 Stunden 30 Minuten der Stockholm-Kopenhagen-Gebjer Strecke. Da auch schnellere schwedische Dampfer zwischen Malmö und Warnemünde eingelegt werden sollen, als die bisherigen, so wird man demnächst von Stockholm nach Hamburg über Malmö-Warnemünde in 25 Stunden 19 Minuten reisen können, während man über Malmö-Lübeck 36 Stunden 20 Minuten und über Kopenhagen-Korsör bisher 34 Stunden 48 Minuten brauchen mußte, ganz abgesehen von einem mehrstündigen Aufenthalt in Kopenhagen.

**Attentat gegen einen Briefträger.** Aus Wien berichtet das „W. T. B.“: In einer Privatwohnung der inneren Stadt wurde dieser Tage gegen einen Gelbbriefträger ein Attentat verübt. Zwei junge Leute, von denen der eine demselben Paprika in die Augen zu streuen versuchte, packten den Briefträger und suchten ihn zu erwürgen. Der Angegriffene konnte indes noch den Korridor erreichen und Alarm schlagen, worauf die Attentäter verhaftet wurden.

Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich dieser Tage in Rom im Stadtpark am Pincio. Gegen drei Uhr Nachmittags, während der Park von Kindern wimmelte, führte ein junger Mann seinen zehnjährigen Sohn an die der Villa Borghese gegenüber liegende Mauer und während der Knabe mit Steinchen spielte, sagte der Vater ihn plötzlich um den Leib und stürzte sich mit ihm auf die dreißig Meter tiefer liegende Umwallungsstraße zwischen der Villa Borghese und dem Pincio hinab. Allgemeine Entsetzensschreie ertönten, Vater und Sohn waren sofort tot.

namenlosem Jammer. Der Morgen, graute; Richard sollte an diesem Tag nach Rennes abgeführt werden. Sie sog nach seinem Kerker und es gelang ihr, die Erlaubnis zu erhalten, noch von ihm Abschied nehmen zu dürfen. Sie wurde zu ihm gelassen, sah sich allein mit ihm, warf sich vor ihm auf die Knie, bestürmte ihn mit Bitten, sich durch den Umtausch ihrer Kleider zu retten, und sie in dem Kerker zurückzulassen. Er weigerte sich lange, endlich gab er nach, weil ein Gedanke durch seine Seele blitzte, der ihn mit der Hoffnung beseelte, der Retter des hochherzigen Mädchens und so vieler schuldlosen Opfer der blutdürstigen Jakobiner zu werden. Die Umkleidung kam schnell zu stande. Richard verließ das Gefängnis in Thereses Anzug. Sie bestieg, in einen großen Mantel gehüllt, womit sie ihre schlank Gestalt und ihr Gesicht verbergen konnte, sein Barett auf dem Haupt, den Wagen, der sie mit den übrigen Gefangenen nach Rennes unter sicherer Bedeckung bringen sollte. Richard verließ Nantes unangefochten in der Person eines Bretagner Bauernmädchens.

Der Wagen mit den Gefangenen fuhr ab. Fünfzehn Stunden von Nantes wurde dessen Bedeckung angegriffen; hinter jedem Strauch, hinter jedem Baum wurde auf sie geschossen und es regnete Kugeln. Aber dieser Angriff war von keinem glücklichen Erfolg; die Bedeckung trieb die Angreifer zurück, und als der Anführer befahl, den Weg fortzusetzen, und man sich dazu anschickte, waren nur einige der Eskorte durch Pistolenschüsse leicht verwundet und nur einen der Gefangenen hatte eine Kugel getödtet.

Man enthüllte die blutige, in einen Mantel gewickelte Leiche und nahm ihr das Barett vom Haupt. Da rollten lange blonde Locken auf das Antlitz und über die Schultern.

Durch die Geistesgegenwart eines jungen russischen Mädchens ist es der Polizei gelungen, ein ganzes Räuberneß auszunehmen. Ueber den äußerst grausigen und zugleich höchst romantischen Vorfall schreibt man uns Kiew: Weltab von der großen Landstraße auf einem mitten durch die Steppe im Kreise Tcherkuz führende Seitenweg fuhr ein Vater mit seiner 17 jährigen Tochter. Bektere wurde vor einigen Wochen mit einem jungen Rechtsanwält verlobt und ihr frommer Vater befand sich mit ihr auf einer Pilgerfahrt zu einem berühmten Heiligen, damit dieser den Segen des Himmels auf das Haupt seines einzigen Kindes herabstiehe. Das Unglück wollte es aber, daß unterwegs ein Rad brechen mußte, so daß der Kutscher sich genötigt sah, in einer einsamen Schmiede einzutreten. Mit dem an dem Rad hantierenden Schmied plaudernd, erzählte er diesem arglos, daß sein Passagier ein reicher Jude sei, der 800 Rubel mit sich führe, kaum waren die Reisenden gegen Abend wieder flott gemacht, als sie drei Werst von der Schmiede entfernt von einigen verummumten Gestalten überfallen wurden, die mit Brecheisen nach ihnen schlugen. Mitten im ungleichen Kampf sprang das junge tapfere Mädchen unbemerkt vom Wagen herab, spannte ein Pferd los und ritt im gestreckten Galopp nach der — Schmiede zurück, um Hilfe von dazu holen. Die Frau des Schmieds machte es ihm aber begreiflich, daß jede Hilfe jetzt bereits zu spät kommen würde, tröstete das um seinen Vater weinende Mädchen und mit dem Versprechen, morgen früh im nächsten Dorf alles aufbieten zu wollen, um die Mörder zu entdecken und einzufangen, gelang es ihr, das ahnungslose Mädchen zu überreden, für die Nacht ihr Gast zu sein. — Spät nach Mitternacht kam der Schmied nach Hause und berichtete seiner Frau von dem glücklichen Verlauf des Nordunternehmens. „Schade nur“, schloß er seinen Bericht, „daß die kleine Kaze uns entglüht ist! Wer weiß, was die noch anstellen wird!“ Jetzt erzählte nun die Frau ihrerseits, wie das arme Wödelchen freiwillig in die Schlinge gegangen ist. „Nun schläft sie fest zusammen mit unsrer Tochter auf dem Ofen. Sie liegt rechts und hat eine weiße Haube auf.“ — Das junge Mädchen schlief aber nicht und hörte alles. Rasch entschlossen kroch es leise nach links herüber und setzte der Schlafgenossin die verräterische Haube auf. Kurz darauf erschien der Schmied auf dem Ofen und versetzte mit dem schweren Hammer seinem schlafenden Kinde einen so wichtigen Schlag auf's Haupt, daß das Mädchen, ohne erst zu erwachen, lautlos verschied. Zwei Stunden später schlich sich unsre Heldin aus der Mörderhöhle, warf sich auf's Pferd, rief die Bauern im nächsten Dorf zusammen, und hatte am anbrechenden Morgen bereits die Genugthuung, das ganze Mordgesindel gefesselt am Boden liegen zu sehen, Cirkus abgebrannt. In Manchesters ist vor einigen Tagen der Cirkus, worin eine Indianertruppe gastierte, kurz nach der Vorstellung niedergebrannt. Die Indianer retteten mit genauer Not ihr Leben. Fast sämtliche Pferde verbrannten. Der Cirkus war übrigens größtenteils aus Holz gebaut. Ungeheure Menschenmassen umstanden das in Flammen stehende Gebäude, welches eine ungeheure Hitze ausströmte. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts Bestimmtes ermittelt. Der Cirkus war nur gering versichert.

Die Vermählung des Kaisers von China hat, wie dortige Zeitungen melden, vor einigen Tagen in Peking unter großem Pomp stattgefunden.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin.** Wie jetzt verlautet, wird der Kaiser Ende August den großbritannischen Hof besuchen. Der Besuch wird vermutlich den Kaiser-Mandvorn unmittelbar vorhergehen.

**Rom.** Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret, nach welchem die Suezkanal-Konvention genehmigt wird.

**Brüssel.** Die belgische Regierung unterhandelt mit einer österreichischen Waffenfabrik wegen Lieferung von 120 000 Mannlicher-Gewehren.

**Warschau.** In der bedeutenden Eisengießerei und Maschinenfabrik von Kilpop und Rau hat eine Dampfessel-Explosion stattgefunden, ein anliegendes Fabrikgebäude wurde stark beschädigt. Mehrere Arbeiter sind tot, eine größere Anzahl wurde schwer verletzt, leichte Verwundungen sind gleichfalls zahlreich. Der Schaden ist bedeutend; gegen 600 Arbeiter sind vorläufig beschäftigungslos.

wurde Edelknabe, dann Offizier und in der Folge — nichts. Therese dachte nur an ihre Butter und an Richard. Er war, wie die meisten Vender, ein enthusiastischer Royalist. Sie erfuhr, daß in der Gegend des Dorfes sich die Republikaner mit den Royalisten blutig herumschlügen. Richard war dabei.

Eines Tages konnte Therese das Schloß nicht betreten. Bewaffnete Gensdarmen und schwarz gekleidete Männer mit Schärpen standen an allen Eingängen. Sie mußte zu ihrer Hütte zurückkehren. Sie erfuhr bald, daß man Richard nach Nantes in das Gefängnis geschleppt habe. Sie dachte nun an nichts, als an das Ideal ihres Herzens, und was aus ihm geworden sei. Sie hatte keine Rast und Ruhe in ihrem glücklichen Dörfchen; es zog sie mit unwiderstehlicher Gewalt nach Nantes hin. Mit unterdrückten Thränen blickte sie den ergrauten Vater, die kränkelnde Mutter an; sie war beider Liebling, Hoffnung und Stütze; aber zu bleiben, war unmöglich; sie machte sich heimlich auf den Weg.

Nantes ist eine große und schöne Stadt, Therese kannte dort keine Seele. Wer beschreibt die Angst, die sie litt? die Schritte, die sie wagte, die Mittel, die sie anwandte, um zu ihrem Geliebten zu gelangen? Keine Silbe kam über ihre Lippen. Die Liebe aber hatte das schöne Mädchen mit dem Mut eines Helden beseelt.

Zehn Tage nach ihrer Ankunft in Nantes erreichte sie ihren Zweck. Sie konnte Richard sprechen und suchte ihn zu trösten. Man beschloß die Gefangenen von Nantes nach Rennes bringen zu lassen; man sprach davon, daß dort ihr Urtheil gefällt und sie durch die Guillotine hingerichtet werden sollten. Therese war der Verzweiflung preisgegeben; sie verbrachte eine schlaflose Nacht unter

Man erkannte ein junges Frauenzimmer. An der Spitze der Ueberfallenden war man einen jungen Mann mit einer Büchse gewahrt geworden, er hatte die übrigen angefeuert, die Bedeckung durch ihren ungestümen Mut zu zersprengen und die Gefangenen frei zu machen: er hatte sich kühn zuerst dem Wagen genähert. Es war Richard gewesen, seine Kugel hatte Therese tödtlich getroffen. Als sie mit einem Schrei nieder sank, verriet ihm der Mantel, wen er mit dem tödtlichen Blei niedergestreckt. Sein Mut war gelähmt, Verzweiflung ergriff ihn, er jagte wie ein Wahnsinniger davon, die Seinigen folgten ihm, und die Bedeckung hatte es nicht ihrem Widerstand, sondern diesem unglücklichen Ereignis zu danken, daß sie nicht in die Flucht geschlagen wurde.

Die Leiche des unglücklichen Mädchens hatte man sogleich verscharrt, um den Mißgriff nicht laut werden zu lassen, und der auf der Liste der Gefangenen stehende Richard wurde für den bei diesem Angriff Getödteten ausgegeben.

So wurde Therese noch nach ihrem Tode Richards Schutzengel. Er war nun vor der Verfolgung der Republikaner gesichert; eine gänzliche Verwandlung ging mit ihm vor; eine tiefe Schwermut bemeisterte sich seiner, er entsagte der Welt, wanderte aus seinem blutgedüngten Vaterland nach der Schweiz und wurde Mönch. Hier erwarb er sich durch seine Sanftmut und ungeheuchelte Frömmigkeit bald die Achtung aller derer, die ihn kennen lernten. Sein süßestes Geschäft war, Seelenmessen für Therese zu lesen; ein innerer Gram zehrte an seinem Herzen, und bald hauchte auch er seinen Geist aus; sein letzter Seufzer war der Märtyrerin ihrer verschwiegenen Liebe geweiht.



**Kirchennachricht.**

**Lambertikirche.**

Am Fuß- und Bettag, Freitag, den 8. März:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
  2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- In beiden Gottesdiensten Kollekte für das Diakonissenmutterhaus St. Elisabeth in Ludwigslust.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 9. März:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.

**Großherzogliches Theater.**

Donnerstag, den 7. März. 80. Abon. Vorst.

**Künstlervorstellungen.**

Posse in 3 Akten (4 Bildern) von Maximilian Carell.  
Musik von Max Gabriel.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.**

vom 5. März 1889.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	108,95	109,50
3 1/2%	" "	103,70	104,25
8 1/2%	Oldenbg. Consols	103,—	104,—
(Stück a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenburg Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	100,25	101,25
3 1/2%	Oldenbg. Bo-credit-Pfandbriefe (findbar)	102,75	103,75
4%	Hensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3%	Oldenbg. Prämien-Anleihe (ist in 1/2% notirt)	136,60	137,40
4%	Europ.-Länder Pr or -Obligationen	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Rente	102,80	103,35
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	101,90	102,45
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	101,80	102,35
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,70	92,25
4%	Preussische consolidirte Anleihe	108,50	109,50
3 1/2%	do	104,30	104,85
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Franc und dar	96,10	96,65
5%	co do Stücke von 400, 1000 u. 500 Franc	96,20	96,90
4%	Römische Stadtanleihe 2.-5 Serie	94,95	95,50
3 1/2%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	68,80	69,35
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100,40	100,95
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	96,85	97,40
4%	Salzammergut-prioritäten, garantirt	101,80	—
4%	Lissabonner Stadtanleihe	—	—
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,50	103,05
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,90	103,45
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,45	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothet.-Bank	98,95	99,10
5%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5%	dit selber Prioritäten	100,—	—
4 1/2%	Warpes-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
40%	Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888	—	145,—
100%	orig. Dampfschiff-Abbed. Act 4 1/2% Zins v. 1. Jan. 1889	—	—
100%	Oldenburg. Glasbütten-Aktien 4 1/2% Zins v. 1. Jan.	—	110,—
Warpes-Spinnerei-Stamm-Aktien			
100%	Stück zu 100 Mk. franco Zins	—	90,—
100%	Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168,80	169,60
100%	London " " 1 Mrk. " "	20,425	20,52
100%	New-York für 1 Doll. " "	3,16	3,21
100%	Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

An der Berliner Börse notirten gestern:  
 Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . 160,— 1/2% B.  
 Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustine) . 136,25 1/2% bez. G.  
 Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stud 102 1/2 Mk. G.  
 Discout der Deutschen Reichsbank 3 1/2%

**Anzeigen.**

**Wilh. Herud**

Sattler, Tapezierer & Decorateur  
 Driehaker Fussweg Nr. 8  
 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur besten Aus-  
 führung aller in sein Fach schlagender  
 Arbeiten.  
 Gute Bedienung. Solide Preise.

**Pierers**

Conversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artikel-  
 reichste große Conversationslexikon u. bietet trotzdem nach 12 Sprach-  
 legien nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 280  
 Bf. à 25 Pf. oder komplett tumb nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter,  
 glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann,  
 Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direct vom Verlag.

**Kartoffeln.**

Beste oberländische  
**Speisekartoffeln**  
 empfiehlt die

**Express-Compagnie.**  
 Gerh. Meentzen.

**Grussthee**

1/2 Kg. 1 Mark 50 Pf. empfiehlt  
**Victor Hamann.**

**Oldenburgische Landesbank.**

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre der Bank zu der

**zwanzigsten ordentlichen General-Versammlung**

auf Donnerstag, den 28. März d. J., Nachmittags 5 Uhr nach dem „Hotel de Russie“ zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnvertheilung, Entlastungsvertheilung für die Direction.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 24. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger und Söhne zu Frankfurt am Main oder bei dem Herrn E. E. Weyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg. 1889 Februar 23.

**Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.**

Heumann.

**W. M. Busse, Mottenstraße 13.**

Empfehle mein großes Lager nachstehender, in mein Fach schlagender Artikel:

- Kochherde** in Schmiedeeisen und Kacheln, in allen Preislagen.
  - Geldschränke** in eleganter Ausführung, mit Stahlpanzer, nach den neuesten Konstruktionen von 150 bis 1200 Mk.
  - Baubeschläge** von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl. Komplette Thürbeschläge schon von Mk. 3,50 an.
  - Grab- und Gartengitter** nach den geschmackvollsten Mustern, das laufende Meter von Mk. 3,50 an.
  - Verandas, Turmspitzen,** sowie Dachbekrönungen und Kunstschmiede-Arbeiten zu den billigsten Preisen.
- Außerdem empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete **Schloßerei.**

**Empfehle als Specialität:**

Feinste Tafel- und Gutsbutter, sowie Speise-  
 schmalz, sämtliche Käsesorten, den so sehr  
 beliebten holstein. Weidekäse, geräuchernten  
 Schinken, Cervelat-, Plock-, Mett-, Leber-  
 etc. Wurst. — Ferner empfehle täglich frische  
 Milch, und frische Eier.

Sämmtliche Waaren in nur guter Qualität.  
**Aug. Fimmen, Saarenstraße 13.**

**Gas-Coaks,**

große und zerkleinerte, werden täglich, frei ins Haus, geliefert.  
**Gasanstalt Oldenburg**

**Hillje & Köhne**

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
 Kammgarn & Paletotstoffe,  
 MILITAIR- & LIVRÉE-  
 TUCHE,

*engros Tuchhandlung erudirt*

in  
 grösster Auswahl,  
 nur gediegenen Qualitäten  
 zu anerkannt billigsten Preisen.

**Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
 Möbel- und Decorationsstoffe.

**Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge  
 werden prompt zurück gesandt.